

Sandra De Vito Bieri im Interview

Frauen in Spitzenpositionen in Schweizer Anwaltskanzleien

Frauen in Spitzenpositionen vor allem in Anwaltskanzleien sind noch immer eine Seltenheit. Besonders in der Schweiz sind Frauen in solchen Positionen eine Rarität. Sandra De Vito Bieri, Managing Partnerin bei der Bratschi AG, eine der führenden Wirtschaftskanzleien der Schweiz, erklärt im Interview woran das liegt und berichtet über ihren eigenen Werdegang.



Kontakt

Bratschi AG

Bahnhofstrasse 70
8021 Zürich

Telefon: +41 58 258 10 00

E-Mail: zuerich@bratschi.ch

Web: <http://www.bratschi.ch>



Sandra De Vito Bieri ist Managing Partnerin bei der Bratschi AG.

Frau De Vito Bieri, Sie sind Managing Partnerin bei der Bratschi AG, eine der führenden Wirtschaftskanzleien der Schweiz. Wie sind Sie zu dieser Position gekommen?

Ich bin 2012 als Partnerin bei der Bratschi AG eingestiegen und seit 2016 im Verwaltungsrat. Im letzten Sommer wurde ich dann von der Partnerversammlung einstimmig zur Managing Partnerin gewählt. Das hat mich natürlich sehr gefreut, da es mir gezeigt hat, dass meine Arbeit aber auch meine Person von meinen Kolleginnen und Kollegen geschätzt wird. Dies ist in einem partnerschaftlich konzipierten Unternehmen essentiell, damit man als Managing Partnerin auch was bewirken kann. Und das habe ich vor. Auch habe ich sicherlich davon profitiert, dass ich mich in den drei Jahren zuvor im Verwaltungsrat um strategische Themen gekümmert habe, insbesondere um das Business Development. Daher war ich bei meiner Wahl schon sehr gut mit vielen Themen vertraut und die Leute im Unternehmen kannten mich. Sie wussten also, zu wem sie Ja sagten.

Was fasziniert Sie an Ihrem Beruf?

Die grösste Faszination geht sicherlich von der Möglichkeit aus, Einblick in verschiedenste Unternehmen zu bekommen und mit und für sie Entscheidungsgrundlagen zu erarbeiten und Entscheide zu treffen. Wir beraten Unternehmen und Unternehmer aus den unterschiedlichsten Bereichen der Wirtschaft und man ist in Kontakt mit Entscheidungsträgern, legt Strategien fest und hilft, diese umzusetzen. Und das Ganze passiert zudem auch in einem internationalen Kontext, was den Beruf noch interessanter macht, da ich verschiedene Sprachen anwenden kann und mit Firmen rund um die Welt zu tun habe, von England bis hin nach Pakistan ist alles dabei. Jeder Tag und jedes Projekt sind anders. Eine stete Herausforderung. Und das gefällt mir.



Frauen in Spitzenpositionen in Anwaltskanzleien sind noch immer eine Besonderheit.

Die Ernennung von Ihnen als Managing Partnerin bei Bratschi AG kann als Wendepunkt in der Schweizer Anwaltschaft gesehen werden. Was löst das für ein Gefühl bei Ihnen aus?

Zuerst einmal Freude, die Ernennung hat mich unglaublich gefreut, denn meine Arbeit als Anwältin ist Projektarbeit und ich freute mich auf diese Chance, auch mal eine operative Funktion auszuüben. Dennoch überlegte ich es mir gut, bevor ich mich zur Wahl stellte. Denn Arbeitsmangel kenne ich zum Glück nicht und auch zu Hause ist viel los. Als die Wahl vorüber war, haben die positiven Gefühle überwogen. Zum ersten Mal hat eine Frau in der Schweiz diese Position übernommen und dies war auch längst überfällig. Ich habe sicherlich Respekt vor dieser Funktion und vor ein paar Jahren hätte ich noch abgewunken. Aber heute merke ich, dass ich dank meiner Erfahrung auch meine weibliche Sichtweise in die Führung des Unternehmens einbringen kann, und diese wird akzeptiert, ja ist sogar gefragt. Das war vor 20 Jahren noch ganz anders.

Frauen in Spitzenpositionen in Anwaltskanzleien sind noch immer eine Seltenheit. Woran liegt das?

Diese Frage stelle ich mir mindestens einmal pro Woche und ich komme immer zu einem neuen Ergebnis. Klar ist, dass viele Kanzleien in den letzten Jahren Hürden auf dem Weg zur Partnerschaft abgebaut haben. Die Problematik ist m.E. systemimmanent. Partnerin ist man immer – egal ob sich ein Klient tagsüber oder nachts, während der Sommerferien oder während der Geburtstagsfeier eines der Kinder meldet. Man ist 24/7 im Einsatz, zumindest mental. Es braucht also viel Flexibilität und Organisationstalent, will man alles machen. Aber es ist möglich. Wichtig ist, dass man es gerne tut, das schafft die nötige Energie. Es braucht also eine intrinsische Motivation. Zudem muss natürlich der Umsatz stimmen und Umsatz kommt nicht einfach von ungefähr, sondern da ist Akquisition gefragt, was wiederum Networking bedeutet, was wiederum nebst der tatsächlichen Arbeit am Wochenende oder abends geschieht. All diese Aspekte machen es für Frauen nach wie vor schwieriger, sich als Partnerinnen zu positionieren. Ausschlaggebend ist deshalb m.E. die Unterstützung des Lebenspartners zu Hause. Nur wenn diese 100% da ist und die Karriere der Frau als ebenbürtig betrachtet wird, klappt es. Und last but not least, muss man es mögen, sich in einem nach wie vor von Männern dominierten Markt durchzusetzen.

Sie sind die erste Frau in der Schweiz in einer solchen Position, wieso hat es in der Schweiz so lange gedauert?

Ich war jahrelang bei AIJA tätig, das ist eine internationale Organisation, wo sich junge Anwältinnen und Anwälte aus der ganzen Welt mehrmals pro Jahr treffen. Da haben wir oft auch über die Zukunftspläne gesprochen und was mir auffiel war, dass insbesondere wir Frauen aus der Schweiz uns die Frage nach der Vereinbarkeit von Karriere und Beruf stellten. Für meine Kolleginnen z.B. aus UK, Skandinavien aber auch Spanien oder Italien war es gar kein Thema, d.h. es war eine Selbstverständlichkeit, dass man auch nach der Geburt eines Kindes arbeitet. Die Sichtweise muss sich also ändern, dann geschieht der Rest von alleine, denn es steht schon lange ausser Zweifel, dass es sehr viele sehr gut qualifizierte und vor allem talentierte Frauen in meinem Beruf gibt.

Und wieso glauben Sie, ist die Bratschi AG hier Vorreiterin?

Ich bringe wieder die Flexibilität auf, die spielt nämlich in beide Richtungen. Zum einen muss man als Anwältin flexibel auf die Wünsche der Klienten eingehen. Zum anderen bietet dieser Beruf aber auch viel Flexibilität in der Gestaltung des eigenen Lebens. Und das hat Bratschi schon vor vielen Jahren erkannt. Als ich mich vor neun Jahren dazu entschloss, zur Bratschi AG zu wechseln, hatte dies unter anderem auch damit zu tun, dass sie mir die Möglichkeit gab, meine Karriere im eigenen Tempo zu strukturieren. Man schaute langfristig und liess mir Zeit. Auch heute achten wir sehr darauf. Wir wollen keine „Standard-Anwältin“, welche nach einem vorgegebenen Karriereplan innerhalb vorgegebener Zeit ein vordefiniertes Ziel erreichen muss. Selbstverständlich haben wir eine Karrierebegleitung und eine regelmässige Evaluation. Insbesondere die zeitliche Komponente ist aber flexibel ausgestaltet. Schliesslich passiert im Leben einer Frau zwischen 25 und 40 sehr viel und das gilt es zu berücksichtigen.

Was raten Sie jüngeren Kolleginnen und Kollegen?

Geniesst die Challenge, die dieser Beruf mit sich bringt. Wichtig ist, dass man den Beruf mit Passion ausübt und sich nicht von teilweise anstrengenden Zeiten abschrecken lässt. Stressige und herausfordernde Momente gibt es immer und überall, aber es ist wichtig, den Blick für das Ganze nicht zu verlieren. Und wenn man gerne Strategien entwickelt, mit Menschen zu tun hat, gerne Entscheidungen vorbereitet und sie trifft, dann wird man viel Befriedigung in diesem Job erleben. Der allerwichtigste Tipp ist aber, sich schon in jungen Jahren eine Arbeitgeberin zu suchen, welche Eigeninitiative nicht nur honoriert, sondern fördert. Bringt eigene Ideen auf und holt euch die nötige Unterstützung für die Umsetzung. So gelingt es bestimmt.

Erstellt: 06.12.2021 07:00 Uhr